

werden. Was aber vielleicht allen diesen Lektüren gemeinsam ist, das ist die Würdigung seines Werks als literarisches Zeugnis einer Epoche, in der das Verhältnis zwischen dem Menschen und seiner Welt so fragwürdig und leidvoll geworden war wie vielleicht nie zuvor.

Der Künstler Frantisek Chochola, Hamburg, hat die Bildseite der Münze senkrecht in zwei Teile aufgeteilt. Der rechte Teil zeigt das Portrait Kafkas in ein Textgeflecht eingesenkt. Zugleich ragen seine Gesichtszüge aus dem Text hervor und treten dem Betrachter entgegen. Diese Doppeldeutigkeit thematisiert in gelungener Form das gerade auch für Kafka wichtige, gespannte Verhältnis des Autors zu seinen Texten. Der linke Teil zeigt auf dem Münzgrund den Veitsdom, nicht nur als ein Kennzeichen Prags und als Hinweis auf den Schauplatz in Kafkas „Prozess“, sondern ebenso als Andeutung des historisch-kulturellen Hintergrunds der Lebensgeschichte von Kafka. Denn an seiner Biographie sind auch die Spuren bürgerlich-jüdischer Emanzipation im späten 19. Jahrhundert ablesbar, vor dem Hintergrund einer katholisch geprägten, sich liberalisierenden habsburgischen Welt.

Der glatte Münzrand enthält in vertiefter Prägung die Inschrift: „EIN KÄFIG GING EINEN VOGEL SUCHEN“ (Dieser berühmte Satz Kafkas ist eine Anspielung auf die tschechische Bedeutung seines Namens - kavka = Dohle).

Dr. Bernd Busch,
Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt

Auflage:

260.000 (Spiegelglanzausführung), 1.500.000 (Normalprägung)

Ausgabetermin:

10.7.2008 (Normalprägung)

Prägestätte:

Staatliche Münzen Baden-Württemberg, Karlsruhe

Prägezeichen:

G

Gewicht:

18 g

Material:

Sterlingsilber (Legierung 925 Ag)

Randschrift:

EIN KÄFIG GING EINEN VOGEL SUCHEN

Künstler:

Frantisek Chochola, Hamburg

Herausgeber:

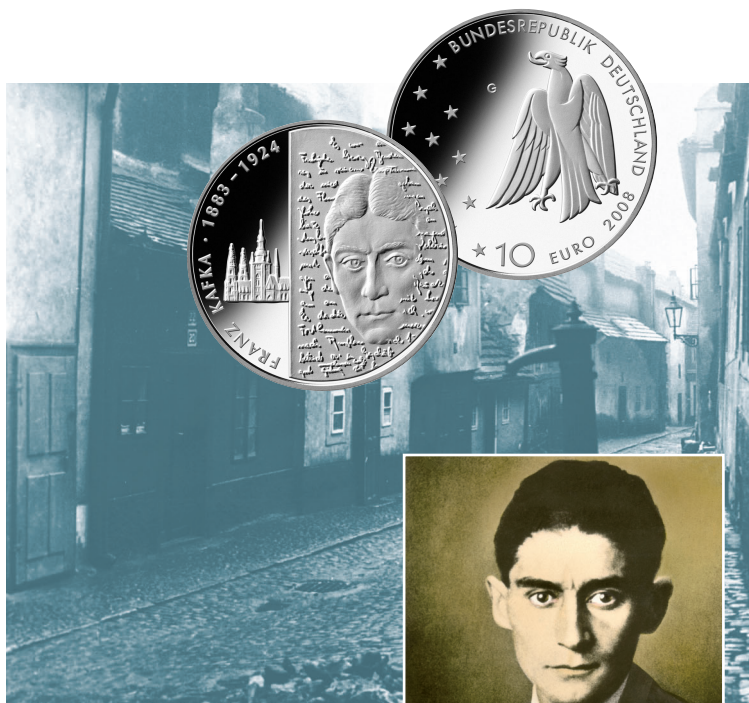
Bundesministerium
der Finanzen



Bundesministerium
der Finanzen

10-EURO-GEDENKMÜNZE

„125. Geburtstag
Franz Kafka“



Fotos: picture-alliance



Verkaufsstelle für Sammlermünzen
der Bundesrepublik Deutschland



10-Euro-Gedenkmünze

„125. Geburtstag Franz Kafka“

Franz Kafka gehört zu den herausragenden deutschsprachigen Schriftstellern des frühen 20. Jahrhunderts. In seiner Biographie verdichten sich die Brüche und Spannungen dieser Epoche, aber auch die Hoffnungen, die das Leben des aufgeklärten jüdischen Bürgertums um die Jahrhundertwende bestimmt haben.

Franz Kafka wird am 3. Juli 1883 in Prag geboren und wächst in einer wohlhabenden jüdischen Kaufmannsfamilie auf. Schon in der Gymnasialzeit entwickelt er ausgeprägte literarisch-philosophische Interessen. Als er sich 1901 an der Deutschen Universität Prag einschreibt, beugt er sich jedoch dem Wunsch des Vaters und wählt als Studienfach Jura. In der Studienzeit begegnet er Max Brod, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden wird. Regelmäßig trifft er sich mit Brod und anderen Freunden, sie lesen einander aus ihren Manuskripten vor, tauschen sich aus. Es sind vielleicht Kafkas geselligste Jahre, denn nur wenige Freundschaften begleiten ihn auf seinem späteren Lebensweg.

1906 wird Kafka zum Dr. jur. promoviert und absolviert anschließend seine Referendariatszeit am Landgericht Prag. Nach einer kurzen Phase bei der Assicurazioni Generali tritt er im Juli 1908 in die Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen in Prag ein. Dort arbeitet er als Versicherungsjurist bis zu seiner vorzeitigen Pensionierung im Juli 1922.

Bereits in der Studienzeit entstehen erste literarische Texte, Anfang 1908 gelingt ihm die erste Veröffentlichung, kurz darauf beginnt er ein Tagebuch zu führen, das einen Prozess intensiver Selbsterforschung festhält. An diesen Aufzeichnungen ist auch sein wachsendes Interesse an jüdischen Traditionen ablesbar.

1912 lernt Kafka Felice Bauer kennen, mit der ihn über Jahre hinweg eine wechselhafte Beziehung verbinden wird – die erste von mehreren schwierigen Frauenbeziehungen in Kafkas Leben.

Ende 1911 beginnt Kafka mit der Arbeit an der ersten Fassung seines Romans „Der Verschollene“, die er nach einigen Monaten wieder verwirft. Im September 1912 fängt er erneut an, der Roman bleibt jedoch unvollendet. Immer wieder verbeißt sich Kafka geradezu in seine Manuskripte, unterbricht die Arbeit, setzt neu an, korrigiert und überarbeitet, bricht ab. Zuweilen jedoch schreibt er auch in einem Zug einen Text nieder, bei-

spielsweise im September 1912, als er in nur einer Nacht die Erzählung „Das Urteil“ (veröff. 1913) verfasst, mit der gemeinhin die Entstehung seines, später gerne als „kafkaesk“ titulierten Stils verknüpft wird. Es sind für Kafka literarisch äußerst produktive Jahre. So entsteht Ende 1912 die Erzählung „Die Verwandlung“ (veröff. 1915), die mit ihrer subtilen und verstörenden Antwort auf die Frage nach der Identität zu seinen bekanntesten Werken gehört. 1914 beginnt er mit dem Roman „Der Prozess“ (veröff. 1925), einer eindringlichen Studie der Ohnmacht des Einzelnen gegenüber einer undurchschaubaren Gewalt, und schreibt die Erzählung „In der Strafkolonie“ (1919 veröffentlicht). Allmählich setzt auch eine bescheidene literarische Anerkennung ein, die freilich nicht Kafkas Selbsteinschätzung als unverstandener Einzelgänger zu korrigieren vermag.

Im August 1917 erleidet Kafka einen Blutsturz, im September wird Lungentuberkulose bei ihm diagnostiziert, von nun an wird sein Leben immer stärker durch den sich verschlechternden Gesundheitszustand bestimmt. Aber er schreibt weiter: Zunächst entsteht 1919 der berühmte „Brief an den Vater“ (veröffentlicht erst 1952), in dem Kafka schonungslos mit seinem Vater und dessen übermächtigem Einfluss auf seinen Lebensweg abrechnet. Er verfasst weitere Erzählungen, beginnt 1922 mit der Arbeit am Roman „Das Schloß“ (veröff. 1926), die er dann nach einem erneuten Zusammenbruch wieder aufgibt.

In diesen Jahren wird Milena Jesenská zu einem wichtigen Orientierungspunkt in Kafkas Leben, doch auch diese Beziehung scheidet. Die letzten beiden Lebensjahre lebt Kafka schließlich mit Dora Diamant, einer jungen Polin, zusammen – zunächst in Berlin, bis Kafka im März 1924 wegen seines sich verschlechternden Gesundheitszustands nach Prag zurückkehren muss. Am 19. April wird er in ein Sanatorium bei Klosterneuburg eingeliefert. Noch im Sanatorium korrigiert er die Druckfahnen seines letzten Buchs „Ein Hungerkünstler“, bevor er am 3. Juni 1924 stirbt. Am 11. Juni wird Kafka auf dem Jüdischen Friedhof in Prag beerdigt.

Es dauerte lange, bis Kafkas literarisches Werk die öffentliche Anerkennung erfuhr, die uns heute so selbstverständlich erscheinen mag. Dies lag auch daran, dass Kafka sehr kritisch und zögerlich mit der Veröffentlichung seiner Texte umging. Vieles hielt er zurück, unterwarf manche Texte immer wieder einer Überarbeitung, und alles Unveröffentlichte sollte, laut Testament, nach seinem Tod verbrannt werden. Entgegen dieser Verfügung begann sein Freund Max Brod nach Kafkas Tod mit der Veröffentlichung des Nachlasses. Die einsetzende Beschäftigung mit Kafkas Schriften blieb zunächst vor allem auf Frankreich und die englischsprachigen Länder konzentriert, während er im nationalsozialistischen Deutschland veremt war. Erst nach 1945, vor allem seit den 50er Jahren, wurde Kafka dann im deutschsprachigen Bereich neu entdeckt. Nach Kriegsende setzte sich damit die Anerkennung seines Werks als eines der herausragenden literarischen Zeugnisse des frühen 20. Jahrhunderts allmählich überall durch. Diese Rezeptions- und Deutungsgeschichte kann wie ein Spiegel der unterschiedlichen Zeitumstände, philosophischen Strömungen, intellektuellen Moden, aber auch verschiedener politisch oder religiös motivierter Inanspruchnahmen gewertet